

Junger Architekt realisiert in bester Linzer Wohnlage (Künstlerklausen) für sich selbst und interessierte junge Familien zukunftsorientierte Atriumwohnanlage mit 16 zweigeschossigen Wohnhäusern, 120 m², mit Garten, 130 m² Schwimmhalle, Sauna, Spielhalle, 200 m², mit Kamin. Kosten 738.600,-; bei Kauf 120.417,50, Rest nach Baufortschritt, Baubeginn Mai 1975. Zuschriften unter „Großfamilie Nr. 41030“ an den Verlag.

Les Palétuviers 1, 1974

Zentralraum Gemeinschaftsfläche

Gugl, die: Hügel im Stadtgebiet der oberösterreichischen Landeshauptstadt Linz, auf dessen Kuppe sich das Stadion befindet. Mugl, der: umgangssprachlich für Hügel, kleiner Berg, Anhöhe. Zum 16. Mal hat **Fritz Matzinger** sein Anfang der 1970er Jahre erdachtes „Palétuviers“-Konzept variiert.

Kritik **Andreas Rumpfhuber** Fotos **Reinhard Winkler**

Der Grundriss der ersten „Palétuviers“-Hälfte zeigt die Arrondierung der Häuser um einen zentralen Gemeinschaftsraum. Das Schwimmbad schafft eine bauliche Verbindung zwischen den beiden Hofanlagen.

Guglmugl ist eine Wohnhausanlage mit 32 um ein Atrium gruppierten Reihenhäusern und eine der jüngsten Varianten des von Fritz Matzinger entwickelten Baugruppenmodells, für dessen Typologie der Linzer Architekt den Begriff „Les Palétuviers“ geprägt hat. Der eigentumsbasierte Wohnungsbau liegt an einem Nordhang am Rand des Zentrums von Linz. Auf dem städtischen Restgrundstück zwischen Pädagogischer Akademie, Botanischem Garten und Stadion sind die einzelnen Wohnhäuser links und rechts entlang eines Gemeinschaftsraums angeordnet. Sie wurden je nach Maßgabe der einzelnen Parteien individuell geplant und wie auf einer Kette aneinander gereiht. Jeder Wohneinheit ist zusätzlich eine bis zu hundert Quadratmeter große, intensiv begrünte, private Dachterrasse zugeordnet.

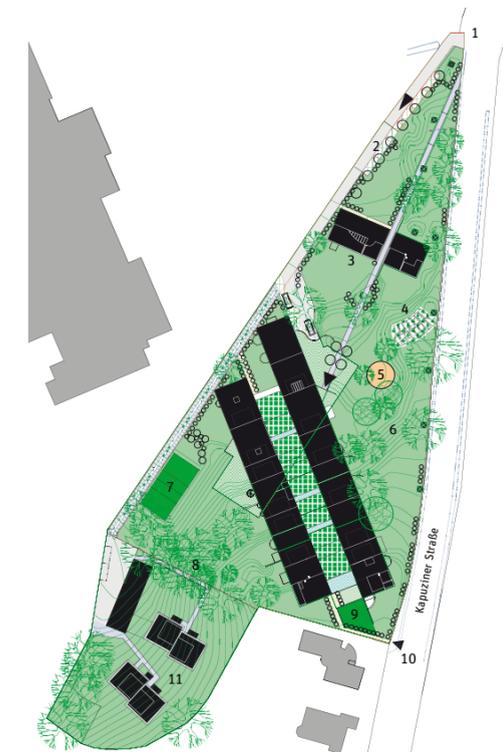
Von der Innenstadt kommend, zweigt ein kleiner Weg von der vielbefahrenen Kapuzinerstraße ab und führt unter Bäumen entlang zu den beiden roten Torhäusern. Durch ein Tor und über eine Brücke gelangt man am Kinderspielplatz vorbei und durch eine gläserne Eingangstür in den kollektiven Zentralraum. Links liegt der Fahrradabstellraum, rechts sind die Postkästen für die gesamte Wohnhausanlage ange-

bracht, und geradeaus schließt ein großer, terrassierter Raum, eine Art Wintergarten, mit insgesamt vier gemeinschaftlich genutzten, funktional differenzierten Ebenen an. Eine Treppe führt auf die einzelnen Terrassen, von denen auch die entlang dieses kollektiven Wintergartens angeordneten Reihenhäuser betreten werden können. Vor den Eingangstüren der Wohnungen stehen Kinderwagen und Fahrräder. In der Eingangsebene befindet sich das Tanzparkett, und ein großer hölzerner Tisch steht vor dem Panoramafenster, das den Blick in Richtung Linzer Wahrzeichen, die barocke Wallfahrtskirche am Pöstlingberg, frei gibt. An dem Tisch werden die Sitzungen der Hausgemeinschaft abgehalten oder in der Adventzeit gemeinsam Lieder gesungen und Feste gefeiert. Auf der nächst höheren Terrasse, inmitten der tropisch anmutenden Bepflanzung, steht eine Korbsesselgarnitur, liegen Zeitschriften herum. Die dritten Ebene hat eine offene Gemeinschaftsküche und ist Richtung Hallenbad und Sauna voll verglast, auch ein Tischfußball steht hier und ein Aufzug führt direkt in die Tiefgarage, in den Weinkeller und in das „Theater im Berg“, eines für Partys adaptiertes und aus dem Bestand übernommenes historisches Bierlager. Auf der vierten Terrasse, ganz



Les Palétuviers 16, 2001 | In Linz ist die aktuellste Palétuviers-Anlage entstanden. Der Gemeinschaftsraum ist eine terrassierte Achse.

Lageplan im Maßstab 1:2000, Foto: Edmund Maurer



- 1 Zufahrt
- 2 Besucherparkplatz
- 3 Torhäuser
- 4 Gemüsegarten
- 5 Naturarena
- 6 Obstgarten
- 7 Ballspielplatz
- 8 Robinsonspielplatz
- 9 Schwimmbadliegewiese
- 10 Nebeneingang
- 11 Südhäuser

oben am Hang, haben sich die Kinder der Gemeinschaft eingerichtet: Alte Sofas und Matratzen bestimmen das Bild.

Afrikanische Inspiration

Die Vorgeschichte des Projekts geht in die frühen 1970er Jahre zurück und ist ursächlich mit Fritz Matzinger verbunden. Der damals 32-jährige Architekt war spezialisiert auf Betonfertigteile für Großbauvorhaben. Bei einer mehrwöchigen Reise im Dezember 1973 nach Afrika beeindruckte ihn das Zusammenleben in den Dörfern so nachhaltig, dass er, zurück in Europa, eine auf Nachbarschaft basierte Wohnanlage rund um einen zentralen Kollektivraum mit gemeinschaftlicher Küche konzipierte. Dieses Modell nannte er „Les Palétuviers“, was wörtlich übersetzt „Baum mit Luftwurzeln“ heißt, wie es zum Beispiel die Mangrove ist. Für Fritz Matzinger ist der Name Synonym für die nachbarschaftliche Wohnform archaischer Dorfgemeinschaften. Die ersten Skizzen waren so konkret, dass er bereits ein paar Wochen nach der Reise zum Unternehmer wurde und eine Annonce in der regionalen Zeitung schaltete. Für zirka 150 Interessierte hielt er einen Monat später einen Vortrag im Theatercasino, einem bekannten Lokal in der Lin-

zer Innenstadt. Den Rest des Jahres war er dann mit der partizipativen Planung der Anlage für die so zustande gekommene Baugruppe aus 16 Familien beschäftigt.

„Les Palétuviers 1“, in dem Fritz Matzinger mit seiner Familie bis heute lebt und arbeitet, besteht aus zwei Baukörpern mit je acht Reihenhäusern. Die Atrien sind 200 Quadratmeter groß, und zwischen den Bauteilen liegt ein gemeinschaftliches Hallenbad. Matzingers ursprüngliches Konzept blieb bis auf wenige Veränderungen bestehen; einzig die gemeinschaftliche zentrale Küche wurde zugunsten von individuellen Küchen in den Wohnungen aufgegeben. Die Errichtung der Baukörper aus LECA-Betonfertigteilen und auch die vorgefertigten gegossenen Acrylbäder ermöglichten zudem die vom jungen Architekten garantierten extrem niedrigen Errichtungskosten.

Bald nach der Fertigstellung wird das Baugruppenmodell durch Berichte in österreichischen Printmedien, aber auch durch Reportagen des deutschen Fernsehens bekannt. Zwei Jahre nach „Les Palétuviers 1“ entstehen 1977 in Wilhering, unweit des ersten realisierten Modells, ein Jahr später in Graz und 1979 in Wien weitere Varianten des Wohnmodells (Heft



Der terrassierte Gemeinschaftsraum bietet so unterschiedliche Bereiche wie den „tropischen Garten“ (oben) oder den Veranstaltungsraum (rechts).

Grundrisse Ebenen 2, 3, 4, 5 und 5, 6 im Maßstab 1:750

Elastische Typologie

Alle Innenräume folgen der gleichen Vorstellung von Gemeinschaft und Raumstruktur. Jede neue Nachbarschaft wird aber der jeweiligen Situation angepasst, wobei Erfahrungen der vorangegangenen Projekte mit einfließen. So haben sich die verschiedenen Gruppen, wie Matzinger erzählt, ganz unterschiedlich entwickelt: Die eine Nachbarschaft ist quasi seit den siebziger Jahren gleich geblieben, andere Gemeinschaften wiederum sind durch hohe Fluktuation gekennzeichnet. Interessant dabei ist, dass sowohl die Typologie als auch die juristische Konstruktion der Gruppen in Vereinen für die unterschiedliche Programmierung und Adaptierung der Räume offen ist: Eine gleichmäßig gealterte Gemeinschaft überlegt derzeit, aus ihrem „Les Palétuviers“ ein betreutes Wohnen zu machen, eine freigewordene Wohnung gemeinsam zu erwerben und sie für Pflegepersonal zur Verfügung zu stellen. In anderen Fällen hat sich die Typologie für ein generationsgemischtes Wohnen bewährt.

Die juristische Konstruktion dagegen dämmt unter anderem etwaige Immobilienspekulationen ein, indem die Gemeinschaft das Vorkaufsrecht für die einzelnen Anteile hat und eine aussteigende Partei nur den unverzinsten Anteil ab Grundstückskauf ausbezahlt bekommt, Neueinsteiger sich aber inklusive Zinsen beteiligen müssen. Die so erzielte Differenz fällt dem jeweiligen Verein für Gemeinschaftsprojekte zu. Im Falle von Guglmugl wurde damit zum Beispiel ein ambitioniertes „Kunst am Bau“-Projekt für den Gemeinschaftsraum finanziert.

32–33.1984). Seither sind, einschließlich des zuletzt realisierten „Guglmugl“, insgesamt 17 „Palétuviers“ in Österreich und in Deutschland entstanden, zwei weitere sind in Planung.

Fritz Matzinger wirkt bei all diesen Projekten nicht nur als Architekt, sondern oft als Initiator, immer aber auch als Service-Provider. Es sind seine Erfahrungen als Architekt und als Bewohner, die ihn immer wieder mit der idealerweise kreisförmigen Grundform experimentieren lässt. So stellt sich jedes Mal erneut auch die Frage nach der optimalen Gruppengröße, und daraus folgend der optimalen Größe des Gemeinschaftsraums und seiner Zuordnung. Im Falle des Guglmugls war es Matzinger, der das city-nahe Grundstück entdeckte und Familien aus seiner Warteliste anscrieb, um einen Nachbarschaftsverein zu initiieren. Die Liegenschaft wurde gemeinsam gekauft, der hintere Teil abgetrennt und inklusive einem Matzinger-Reihenhausentwurf gewinnbringend weiterverkauft. Die so gewonnenen Mittel wurden in die bisher größte Les Palétuviers-Gemeinschaft reinvestiert und damit die Errichtungskosten für die einzelnen Beteiligten gesenkt.

Guglmugl scheint ein geglücktes Beispiel des „Les Palétuviers“-Modells zu sein, das man getrost als einen Vorläufer der heute so aktuellen Baugruppen bezeichnen kann. Die Idee des Architekturunternehmers Fritz Matzinger bringt das Potential von Baugruppen auf den Punkt, da es mit architektonischen Mitteln eine kollektive Lösung und einen gemeinschaftlichen Raum anstrebt, der eine konkrete Antwort gibt auf die Frage: „Wie zusammenleben?“ In der Tat entwirft Fritz Matzinger mit der Konstruktion des gemeinschaftlichen Zentralraums eine alternative Lebensform. Vor allem im österreichischen Kontext mit dem heute mythologisierten und von der Sozialdemokratie naturalisierten Wohnbaufinanzierungsmodell der Genossenschaften stellt es eine bemerkenswerte Alternative dar, Wohnen und Wohnraumbeschaffung zu denken, die bis heute einer umfassenden Aufarbeitung und Dokumentation harret.



Architekt
Fritz Matzinger, Linz

Mitarbeiter
Cosima Tissot-Matzinger

Landschaftsarchitekt
Andreas Kastinger, Lambach

Tragwerksplanung
Hans Haller, Kirchberg-Thening

Bauherr
GIWOG Linz im Auftrag der Bauherrngemeinschaft

Hersteller u. a.
Kemperol (Dacheindeckung), Schindler (Aufzüge), Nikotherm (Türen und Fenster), Dana (Innentüren)
► www.bauwelt.de/hersteller-index

- 1 Haupteingang
- 2 Gästewohnung
- 3 Fahrradraum
- 4 Veranstaltungsbereich
- 5 tropischer Garten
- 6 Aufzug zum „Theater im Berg“
- 7 Café
- 8 Küche
- 9 Kinderzimmer
- 10 Schwimmbad
- 11 Saunagarten
- 12 Türkisches Bad/Sauna
- 13 Dachgarten
- 14 Kindergarten

